

*Mensch im Futteral* und *Die Dame mit dem Hündchen*, denn diese sechs repräsentieren, so die Verfasserin, „die verschiedenen Werkphasen“ Čechovs. Die Parole lautet: vom literarischen zum kulturellen Text. Die Verfasserin beruft sich auf einen zweifachen Zusammenhang: „Übersetzen als Akt der Rezeption sowie Übersetzung als Grundlage für weitere Rezeptionsvorgänge“ (S. 211). Das lesenswerte Resultat ist Übersetzungskritik als Kulturvergleich.

*Horst-Jürgen Gerigk*

Klimpel, Volker: *Schriftsteller-Ärzte. Biographisch-bibliographisches Lexikon von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Hürtgenwald (Guido Pressler) 1999. 218 Seiten.

Der Verfasser dieses Lexikons, Arzt und Medizinhistoriker, präsentiert über dreihundert Lebensbilder von Ärzten, die auch Schriftsteller waren, mit jeweils einem bibliographischem Anhang, der eine Werkauswahl des Autors sowie Hinweise auf nationale und internationale Nachschlagewerke bringt. Nikandros, Albertus Magnus und Agrippa von Nettesheim sind ebenso zu finden wie Johannes Scheffler (= Angelus Silesius), Adolf Kussmaul, Karl Arnold Kortum, Georg Büchner, Kobo Abe, Louis-Ferdinand Céline, Heinar Kipphardt, William Somerset Maugham, Anton Tschechow oder Oskar Panizza, aber auch John Locke, Max Nordau, Sigmund Freud, Karl Jaspers und Albert Schweitzer, Max Picard und Friedrich Percival Reck-Malleczewen, von Friedrich Schiller und Gottfried Benn ganz zu schweigen. Ein faszinierendes Lesebuch! Mit achtzig Abbildungen von Titelseiten und Autorenporträts sowie einem Personenregister. Vorwort und Einführung des Verfassers definieren das Sachgebiet und begründen die Kriterien der Auswahl. Unberücksichtigt bleiben etwa solche Autoren, die ein Medizinstudium abgebrochen haben, wie Brecht, André Breton, Hermann Löns oder Strindberg. Andererseits wurden „von Fall zu Fall“ populärwissenschaftliche, journalistische, psychologische und philosophische Leistungen einbezogen, was meine obige Aufzählung bereits erkennen lässt. *Pro domo* die Aufnahme des Internisten und Feuilletonisten Dieter Kerner. Bedenkenswert die Feststellung: „Kaum ein akademischer Beruf hat so viele Lyriker, Erzähler und Dramatiker aufzuweisen wie der ärztliche“ (S. 11).

*Horst-Jürgen Gerigk*